

Zur Rolle der Pädagogik in den bildungswissen- schaftlichen Grundlagen

Bibliografie:

Tamara Peer, Sandra Matschnigg-Peer,
Sarah Hanzlik und Katharina Krämer (2025).
Transformationen
im Lehramtsstudium Primarstufe begegnen.
Einsatz von phänomenologischen Vignetten.
journal für lehrerInnenbildung, 25 (2), 138–150.
<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2025-11>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2025>

ISSN 2629-4982

j l b
no.2
2025
journal für lehrerInnenbildung

*Tamara Peer,
Sandra Matschnigg-Peer,
Sarah Hanzlik und Katharina Krämer*

Transformationen im Lehramtsstudium Primarstufe begegnen. Einsatz von phänomenologischen Vignetten

Abstract • Transformationen, die durch eine Reform in der österreichischen Lehrer*innenbildung angestoßen werden und in einer Reduktion der Bildungswissenschaftlichen Grundlagen in den Lehramtsstudien Ausdruck finden, dienen als Anlass, um nach Möglichkeiten zu suchen, dem Bedeutungsverlust von Theorie und der geforderten Verknüpfung von Theorie und Praxis zu begegnen. Ziel des Beitrags ist es, den Einsatz von phänomenologischen Vignetten in einer Lehrveranstaltung der Pädagogisch-praktischen Studien im Lehramtsstudium Primarstufe als möglichen Weg zu beleuchten. Eine qualitative Evaluierung dient hierfür als Grundlage.

Schlagnworte/Keywords • phänomenologische Vignetten, Lehramtsstudium, Evaluierung

Anlass

Die Lehramtsstudien der Primarstufe sowie der Sekundarstufe werden in Österreich ab dem Studienjahr 2025/26 bzw. 2026/27 „weiterentwickelt“ (BMBWF, 2024a) und einheitlich als dreijähriges Bachelor- sowie als zweijähriges Masterstudium geführt. Diese veränderte Studienstruktur wirke sich auch auf die Gestaltung der Curricula aus, „die umfassend neu konzipiert und qualitätsgesichert werden“ (Parlamentskorrespondenz, 2024, Nr. 381) – maßgeblich sei es, ein Lehramtsstudium zu schaffen, „das den Ansprüchen und Erfordernissen des 21. Jahrhunderts gerecht wird“ (BMBWF, 2024b), es solle zu „einer stärkeren Verknüpfung von Theorie und Praxis“ (ebd., 2024b) kommen. Wird der Blick auf die determinierte Verteilung der ECTS-Anrechnungspunkte gerichtet, kann erkannt werden, dass den Bildungswissenschaftlichen Grundlagen für die Erreichung dieser Ziele keine zentrale Bedeutung zugeschrieben wird (Hochschulgesetz, 2005, S. 68; Regierungsvorlage, 2024, S. 20f). Es sind diese Entwicklungen, die einmal mehr als Anlass dienen können, um den „Bedeutungsverlust der wissenschaftlichen Qualifizierung als solcher“ (Casale, 2021, S. 222) in der Lehramtsausbildung zu thematisieren – es scheint eine Abkehr von einer Pädagogik stattzufinden, die „neben dem Konstruieren in den Wissenschaften auch ein Historisieren ihrer Kategorien und Grundbegriffe sowie ein Philosophieren über ihr Wissen und Nicht-Wissen zu kultivieren“ (Benner, 2007, S. 217) erlaubt. Neben der Notwendigkeit, den Blick auf diese Prozesse zu richten, sie zu beschreiben, zu dekonstruieren und zu kritisieren, scheint auch die Frage nach möglichen Wegen gestellt werden zu müssen, die nun gegangen werden können.

Zielsetzung

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, den Einsatz von phänomenologischen Vignetten (Agostini et al., 2023; Schratz et al., 2012) als mögliche Antwort auf die Frage zu beleuchten, auf welche Weise dem Bedeutungsverlust von Theorie und der geforderten Verknüpfung von Theorie und Praxis in der österreichischen Lehrer*innenausbildung begegnet werden kann: Die Vorstellung eines Seminarkonzepts, das in fünf Lehrveranstaltungen der Pädagogisch-praktischen Studien

des Bachelorstudiums Primarstufe der Pädagogischen Hochschule Wien umgesetzt wurde, dient als Fundament, um zentrale Fragen und ausgewählte Ergebnisse der *qualitativen Evaluierung* (Kuckartz et al., 2008) vorzustellen. Die Darstellung exemplarischer Ergebnisse in Gestalt einer *kategorienbasierten Analyse* (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 148f), die aus 73 schriftlichen Reflexionen von Studierenden des 2., 3. sowie 4. Semesters gewonnen werden konnten, ermöglicht es, sich Wahrnehmungen von Studierenden anzunähern. In einer abschließenden Betrachtung werden die Ergebnisse der Evaluierung zusammengefasst und Möglichkeiten, aber auch Grenzen des Einsatzes phänomenologischer Vignetten im Lehramtsstudium diskutiert.

Phänomenologische Vignetten

Als phänomenologische Vignetten werden in Anlehnung an Agostini et al. (2023) beispielhafte Beschreibungen von Erfahrungsszenen – von Wahrnehmungen pädagogischer Situationen – verstanden. Sie stellen verdichtete Narrationen dar und basieren auf Protokollen teilnehmender Erfahrung im pädagogischen Feld, die zu Rohvignetten verdichtet und durch kollegiale Validierung sowie durch weitere Überarbeitungsschritte finalisiert werden (Agostini, 2016; Agostini et al., 2023; Schratz et al., 2012). Vignetten fokussieren Momente, die Fragen anregen, die irritieren oder ein Gelingen bzw. Scheitern in der pädagogischen Praxis vermuten lassen können – sie beschreiben Lerngeschehen in einem phänomenologischen Verständnis und sollen es ermöglichen, sich Lernen sowie pädagogischem Handeln als „ineinander verwobenes und aufeinander bezogenes (responsives) Geschehen“ (Agostini et al., 2023, S. 9) zuzuwenden (Schratz et al., 2012). Die Arbeit mit phänomenologischen Vignetten, welche zur Professionalisierung von pädagogischem Handeln beitragen soll, rückt gezieltes *Hinschauen*, *Hinhören* und *Hinfühlen* (Agostini et al., 2023) ins Zentrum. Durch „gemeinsame diskursive Lektüre und Reflexion der Vignetten“ (Anderegg et al., 2023, S. 51) kann „beispielhaftes Lernen am Geschehen im Sinne eines Suchens, Erprobens, Diskutierens und Reflektierens“ (Agostini et al., 2023, S. 9) evoziert und pädagogische Professionalisierung (zukünftiger) Lehrpersonen angeregt werden – im Sinne eines Lernens, „bei dem alle Beteiligten immer wieder bereit sind, gewohnte und (vermeintlich) selbstverständliche Sichtweisen für

neue Erfahrungen zu öffnen“ (Agostini et al., 2023, S. 8). Ausgehend von möglichen Potenzialen, die durch den Einsatz phänomenologischer Vignetten in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen entfaltet werden können, wurde ein Seminarkonzept entwickelt, welches es erlauben sollte, Studierenden des Lehramts Primarstufe ein erstes Herantasten an die Arbeit mit Vignetten zu ermöglichen. Es galt, ein Fundament zu schaffen, um nach deren Wahrnehmungen beziehungsweise auf das Seminarkonzept zu fragen und sich diesen annähern zu können.

Seminarkonzept zum Einsatz einer phänomenologischen Vignette

Das Konzept zum Einsatz einer phänomenologischen Vignette umfasst drei Seminareinheiten und wurde von vier Vortragenden mit fünf Studiengruppen – des 2., 3. und 4. Semesters – in Didaktischen Reflexionen der Pädagogisch-praktischen Studien¹ im Bachelorstudium Lehramt Primarstufe realisiert, um phänomenologische Vignettenforschung als Professionalisierungsinstrument zu implementieren. Dabei wurden folgende Schritte gesetzt:

Nach einer Vorstellung und Kontextualisierung phänomenologischer Vignetten(forschung) wurden die Studierenden erstmals mit einer Vignette konfrontiert, indem ihnen eine Kopie ausgehändigt und der Text vorgelesen wurde.

Vignette: Ludwig, Liam und die Liebe

Fast flüsternd trägt die Lehrperson die Zeilen der letzten Seite des Bilderbuches vor: „Als der Tag der Hochzeit kam, da jubelten die Leute. Und falls Prinz und Ritter nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“ Raunen ertönt, bevor das Buch geschlossen und es im Klassenzimmer ganz ruhig wird. Ein Fenster ist geöffnet, ein Windhauch lässt die weiße Gardine aufsteigen. Die Lehrperson durchbricht die Stille, indem sie ihre Schüler*innen dazu auffordert, den Inhalt des Buches wiederzugeben und es mit

¹ Die Lehrveranstaltung *Didaktische Reflexion* kann als Begleitlehrveranstaltung der Pädagogisch-praktischen Studien verstanden werden und wird durchschnittlich mit 15 Studierenden realisiert. Die Anzahl der Didaktischen Reflexionen nimmt im Laufe des aktuell gültigen Bachelorstudiums – von fünfzehn Unterrichtseinheiten im 1. und 2. Semester bis zu drei Unterrichtseinheiten im 7. und 8. Semester – kontinuierlich ab (Zentrum Pädagogisch-praktische Studien, 2024, S. 20).

Sternen zu bewerten. Ludwig rutscht hektisch von links nach rechts, ehe er sich zu Wort meldet: „Ich gebe dem Buch [...] 0 Punkte.“ Er begründet seine Entscheidung: „Das Märchen beginnt, wie viele andere. Davor ist dieser Drache, der besiegt werden muss, es gibt Prinzessinnen. Aber dann kommt dieser Schluss. Ich mag es nicht, wenn sich Männer küssen und heiraten. Auch wenn das nur ein Märchen ist, habe ich nicht geglaubt, dass der Prinz den Ritter heiratet. Ich finde das nicht richtig.“ Liam reißt die Augen auf und starrt Ludwig an. Ohne aufgerufen zu werden, meldet er sich zu Wort: „Was ist daran nicht richtig? Ich verstehe das nicht. Warum soll sich der Prinz nicht aussuchen dürfen, wen er liebt? Möchtest du, dass dir jemand sagt, wen du heiraten darfst?“ Liam sucht den Augenkontakt zu seinem Mitschüler Ludwig, der kurzzeitig erstarrt, seinen Blick senkt und errötet. Nach einigen Augenblicken zuckt Ludwig mit den Schultern, hebt seinen Kopf und wispert: „Ich weiß es nicht. Echt nicht. Darüber habe ich noch nie nachgedacht“ (Matschnigg-Peer & Peer, im Druck).

Nach der ersten gemeinsamen Lektüre wurden die Studierenden aufgefordert, sich erneut der Vignette zuzuwenden, diese abermals zu lesen und im Anschluss folgende Arbeitsaufträge zu bearbeiten:

1. Lassen Sie die Vignette auf sich wirken.
2. Welche Gedanken kommen dabei auf? Erstellen Sie ein Freewriting:
 - Versuchen Sie, Ihre Gedanken zu Papier zu bringen, ohne diese zu bewerten oder nach geeigneten Formulierungen zu suchen.
 - Schreiben Sie ohne Unterbrechung für drei Minuten. Es entstehen Textabschnitte, Sätze, Satzfragmente, einzelne Wörter.
3. Gruppenarbeit:
 - Teilen Sie Ihre Gedanken: Jede*r, die*der möchte, liest das Freewriting vor.
 - Tauschen Sie sich aus: Was fällt Ihnen auf?
4. Gespräch im Plenum

Das Plenumsgespräch eröffnete Möglichkeiten, sich über das – in den Gruppenarbeiten – Thematisierte auszutauschen, einzelne Gedanken aufzugreifen, Rückfragen zu stellen und bot Raum und Zeit für Überlegungen, für Austausch und für Diskussionen.

Nach einer Pause wurde die Vignette ein weiteres Mal von den Studierenden gelesen, um im Anschluss eine Auseinandersetzung mit folgenden Reflexionsfragen anzuregen:

- „Was fällt Ihnen beim Lesen der Vignetten auf?“
- Welche Szenen oder kurzen Momente sprechen Sie besonders an?
- Womit kann es zu tun haben, dass Sie genau davon affiziert wurden?

- Kennen Sie solche Situationen? Erinnert Sie die Vignette an ähnliche Situationen?
- Hätten Sie das Bedürfnis, an dieser Szene etwas zu ändern, wenn Sie es könnten?
- Konzentrieren Sie sich auf eine Person, die Ihnen zunächst weniger wichtig erschien. Wie nehmen Sie diese Person nach neuerlichem Lesen wahr?
- Welche Erfahrungen machten Sie beim Lesen der Vignette?“ (Peterlini, 2023, S. 20)

Auch eine Auseinandersetzung mit den Reflexionsfragen erfolgte zunächst in Einzelarbeit. Die Studierenden wurden darum ersucht, Stichworte zu notieren, ehe sie sich in Partner*innenarbeit austauschten. Im Anschluss wurden die Reflexionsfragen einzeln aufgegriffen und im Plenum zur Diskussion gestellt. In einem letzten Schritt erfolgte eine anonyme schriftliche Reflexion. Die Studierenden notierten ihre Wahrnehmungen in Bezug auf die erste Annäherung an die Arbeit mit Vignetten, indem sie folgende Frage beantworteten: Wie haben Sie die Auseinandersetzung mit der Vignette „Ludwig, Liam und die Liebe“ und die Vignette selbst wahrgenommen?

Qualitative Evaluierung

Um den Einsatz phänomenologischer Vignetten im Lehramtsstudium der Primarstufe als einen möglichen Weg zu beleuchten, der eine stärkere Verknüpfung von Praxis und Theorie ermöglichen kann, wurde eine qualitative Evaluierung realisiert.

Hierfür wurden methodische Schritte von Kuckartz et al. (2008) berücksichtigt, jedoch an das Evaluationsziel angepasst. Dieses war, Antworten auf folgende zentrale Fragen finden zu können: *Auf welche Weise werden phänomenologische Vignetten sowie deren Einsatz in Lehrveranstaltungen der Pädagogisch-praktischen Studien von Studierenden des Bachelorstudiums Primarstufe wahrgenommen? Welche Möglichkeiten und Grenzen können erkannt werden?*

Um sich den Wahrnehmungen der Studierenden, deren Auffassungen bezüglich des Einsatzes von Vignetten annähern zu können, wurde die Entscheidung getroffen, die in den Lehrveranstaltungen anonym verfassten schriftlichen Reflexionen – anstelle von Interviews (Kuckartz et al., 2008) – als Daten zu nutzen. Diese Entscheidung kann durch

das Bestreben, Antworten aller teilnehmenden Studierenden sichtbar machen zu wollen, begründet werden. Gewonnen werden konnte ein Datensatz, der aus 73 schriftlichen Reflexion der Studierenden (stud.) aus fünf Lehrveranstaltungsgruppen – einer Gruppe des 2. Semesters, einer Gruppe des 3. Semesters sowie drei Gruppen des 4. Semesters (Sem.) – bestand.

Für die Auswertung der Daten wurden Phasen der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker, 2022) berücksichtigt. Bei der Darstellung der Ergebnisse handelt es sich um Auszüge der „kategorienbasierten Analyse entlang der Hauptkategorien“ (ebd., 2022, S. 148f). Im Folgenden sollen ausgewählte Ergebnisse dieser Analyse vorgestellt werden.

Ergebnisse:

Wahrnehmung des Einsatzes einer Vignette

Um beschreiben zu können, auf welche Weise Vignetten und deren Einsatz in der konzipierten Lehrveranstaltung aufgefasst werden, wird der exemplarische Blick auf die Hauptkategorie „Wahrnehmung der Arbeit mit der Vignette“ gerichtet und die aus der Analyse gewonnenen Subkategorien vorgestellt:

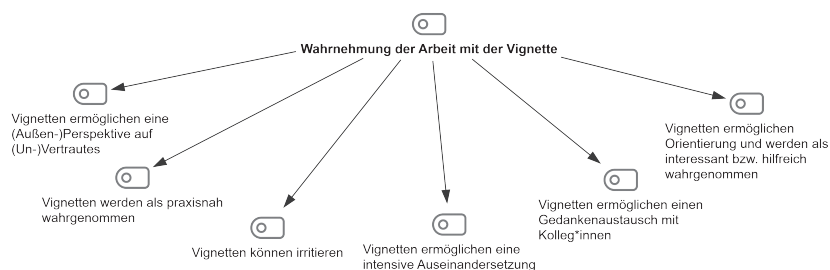


Abb. 1 Wahrnehmung der Arbeit mit der Vignette

Vignetten ermöglichen eine (Außen-)Perspektive auf (Un-)Vertrautes: Vignetten werden von Studierenden als Möglichkeit verortet, veränderte Perspektiven auf Vertrautes, aber auch auf Unvertrautes einzunehmen. So erwähnt ein*e Studierende*r des 2. Semesters:

„Durch die Vignette wird eine kurze Situation wirklich sehr ausführlich beschrieben. Ich finde es sogar besser, als vor Ort teilzunehmen, da man jederzeit nachlesen kann“ (stud., 2. Sem., P. 10). So können es Vignetten ermöglichen, eine Situation als „Außenstehende*r“ (stud., 2. Sem., P. 3) anders wahrzunehmen und zu sehen (stud., 4. Sem. II, P. 7): „Nicht jede Vignette hat man so auch schon erlebt. Man kann sich aber hineinversetzen“ (stud., 3. Sem., P. 9). Eine veränderte Perspektive auf (Un-)Vertrautes ergebe sich „vor allem für Leute, die sich gerne in Szenarien hinein fühlen (...). Oft bleiben genau solche detaillierten und lebensnahen Geschichten einem länger im Kopf“ (stud., 4. Sem. I, P. 28) und regen zum Reflektieren, zum Nach- und Weiterdenken an (u. a. stud., 3. Sem., P. 9; stud., 4. Sem. II, P. 28).

Vignetten werden als praxisnah wahrgenommen: „Die Beschäftigung mit der Vignette brachte mich dazu, tiefer über Sexualkunde nachzudenken als in der Sachunterrichtsvorlesung, in der es auch Thema war. Da war es aber viel weiter von der Praxis weg“ (stud., 2. Sem., P. 13). Die Praxisnähe wird einerseits der Thematik selbst zugeschrieben (u. a. stud., 3. Sem., P. 2; stud., 4. Sem., P. 5): „Es war spannend, über so ein praxisnahes Thema nachzudenken und zu reflektieren“ (stud., 4. Sem. II, P. 21). Andererseits ergibt sie sich aus persönlicher Betroffenheit: Sowohl die Möglichkeit, selbst eine solche Situation zukünftig erleben zu können (u. a. stud., 4. Sem. I, P. 10; stud., 2. Sem., P. 4), als auch die Erinnerungen an ähnliche Szenen (u. a. stud., 2. Sem., P. 14; stud. 4. Sem. II, P. 25) lassen die Praxisnähe neben stilistischen Merkmalen einer Vignette (u. a. stud., 4. Sem. I, P. 10; stud. 4. Sem. II, P. 25) – die einem „das Gefühl gibt, als wäre man selbst in der Klasse“ (stud., 4. Sem. I, P. 27) – fassen.

Vignetten können irritieren: Vignetten werden jedoch nicht nur als praxisnah, sondern auch als irritierend wahrgenommen (u. a. stud., 3. Sem., P. 8; stud. 2. Sem., P. 13). So erwähnt ein*e Studierende: „Für mich ist es fraglich (beziehungsweise ich bin mir unsicher), ob es sinnvoll ist, dieses Thema in der Volksschule schon anzusprechen“ (stud., 3. Sem., P. 5), ein*e andere*r erwähnt, die Vignette als „sehr provokant“ einzuschätzen (stud., 3. Sem., P. 8). Doch nicht nur der Inhalt der Vignette (u. a. stud., 4. Sem. I, P. 22; stud., 4. Sem. I, P. 23), sondern auch ihr Stil wurde von Studierenden als etwas wahrgenommen, auf das sie sich schwer einlassen konnten (u. a. stud., 4. Sem. I, P. 14; stud., 4. Sem. I, P. 15) bzw. erst einlassen mussten: „Anfangs fand ich

es sehr ungewohnt und ein bisschen komisch, mit dem Stil einer Vignette zu arbeiten und zu reflektieren. Jedoch konnte ich mich dann im Austausch mit anderen gut refinden und fand es zum Schluss auch sehr spannend, da einfach auch Stimmungen, Atmosphären und Gefühle besprochen werden können“ (stud., 4. Sem. I, P. 5).

Vignetten ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung: Studierende nahmen die Vignette und die Arbeit mit der Vignette als intensiv (u. a. stud., 4. Sem. I, P. 19; stud., 4. Sem. I, P. 25) wahr, da es dazu käme, „dass man auch automatisch über sich selbst nachdenkt und auf andere Situationen projiziert“ (stud., 2. Sem., P. 12). Dies wird auch durch die Einschätzung einer*s Studierenden des 4. Semesters zum Ausdruck gebracht: „Das intensive situations- und praxisbezogene Auseinandersetzen mit einer Szene eröffnet neue Blickwinkel und bietet dadurch Anlässe zum Weiterdenken“ (stud., 4. Sem. I, P. 19). Das Lesen der Vignette stelle ein geeignetes Fundament dar: „Ich finde, es war eine sehr intensive Auseinandersetzung, da man aufgrund der Vignette einen sehr guten Einblick und eine gute Unterlage für nachfolgende Diskussionen hat“ (stud., 2. Sem., P. 2).

Vignetten ermöglichen einen Gedankenaustausch: Der Austausch mit Kolleg*innen wurde von den Studierenden als notwendiger Bestandteil erkannt (u. a. stud., 2. Sem., P. 8; stud., 2 Sem., P. 5), „(...) weil wenn man sich nur alleine Gedanken macht, sich oft einfach selbst bestätigt und vielleicht nicht von alleine auf neue Gedankengänge kommt“ (stud., 3. Sem., P. 11). Es ist das Gespräch mit anderen, das es ermöglichen kann, neue Sichtweisen einzunehmen (u. a. stud., 4. Sem. I, P. 10, stud., 4. Sem. I, P. 20).

Die Arbeit mit Vignetten ermöglicht Orientierung: Die Auseinandersetzung mit der Thematik durch die Vignette sowie der Austausch mit Kommiliton*innen werden als „Hilfestellungen“ wahrgenommen, um sich „orientieren“ (stud., 2. Sem., P. 8) zu können, „falls man selbst einmal in eine ähnliche Situation kommt“ (stud., 2. Sem., P. 4): „Man hat sich dann schon mal Gedanken über so eine ähnliche Situation gemacht und wird nicht komplett ins ‚kalte Wasser‘ gestoßen“ (stud., 4. Sem. II, P. 11).

Die Arbeit mit phänomenologischen Vignetten in der Lehramtsausbildung scheint als Chance erkannt werden zu können, um zur Professionalisierung der Studierenden beizutragen, aber auch, um eine

Auseinandersetzung mit bildungswissenschaftlichen Theorien in den Pädagogisch-praktischen Studien anzuregen. So könnte zukünftig nicht nur der Austausch mit Kommiliton*innen als Hilfestellung, als Orientierungshilfe wahrgenommen werden, sondern auch eine darauf aufbauende Beschäftigung mit Theorie.

Diskussion

Im Zentrum der abschließenden Diskussion steht eine Auseinandersetzung mit der Frage, inwiefern der Einsatz phänomenologischer Vignetten in Lehrveranstaltungen der Pädagogisch-praktischen Studien als ein möglicher Weg gedeutet werden kann, Transformationen im Lehramtsstudium – und dem damit einhergehenden Bedeutungsverlust Bildungswissenschaftlicher Grundlagen und der Forderung nach einer stärkeren Verknüpfung von Praxis und Theorie – zu begegnen. Die Ergebnisse der Evaluierung deuten darauf hin, dass es durch den Einsatz von Vignetten zu „einer stärkeren Verknüpfung von Theorie und Praxis“ (BMBWF, 2024b) kommen könnte:

Vignetten werden von Studierenden aufgrund stilistischer Merkmale sowie möglicher persönlicher Betroffenheit – in Gestalt einer Erinnerung oder im Sinne einer zukünftig denkbaren Konfrontation mit einer ähnlichen Situation – als *praxisnah* aufgefasst und als Fundament erkannt, um durch das Lesen und den *Gedankenaustausch* mit Kommiliton*innen neue *Perspektiven auf (Un-)Vertrautes* einnehmen zu können. Die Auffassungen der Studierenden, dass es sich um eine *intensive Auseinandersetzung* handelt, die *irritieren* sowie *Orientierung ermöglichen* kann, lässt Potenziale erkennen:

Der Einsatz von phänomenologischen Vignetten kann als Impuls gesetzt werden, um ein *Infragestellen von gewohnten, (vermeintlich) selbstverständlichen Sichtweisen* (Agostini et al., 2023, S. 8) anzuregen. Dieser *erste Schritt*, der aus *nichtwissenden Nichtwissenden, wissende Nichtwissende* (Meyer-Drawe, 2015, S. 124) werden lässt, kann als *Lernweg* verstanden werden, der die Bedeutung von Theorie – die Bedeutung von Bildungswissenschaftlichen Grundlagen, von wissenschaftlicher Qualifizierung (Casale, 2021, S. 222) – erfahrbar macht. Der Einsatz phänomenologischer Vignetten in den Pädagogisch-praktischen Studien scheint dann eine Verknüpfung von Praxis und Theorie zu ermöglichen und dem Bedeutungsverlust von Bildungswissen-

schaftlichen Grundlagen im Lehramtsstudium entgegenzuwirken, wenn Studierende dazu angeregt werden, Theorie als Möglichkeit der Deutung zu erkennen – als Möglichkeit, *handlungsnahes Professionswissen* aufzubauen (Agostini et al., 2023, S. 43).

Literatur

- Agostini, E. (2016). Lektüre von Vignetten: Reflexive Zugriffe auf Erfahrungsvollzüge des Lernens. In H. K. Peterlini (Hrsg.), *An der Seite des Lernens. Erfahrungsprotokolle aus dem Unterricht an Südtiroler Schulen – ein Forschungsbericht* (S. 55–62). StudienVerlag.
- Agostini, E., Peterlini, H. K., Donlic, J., Kumptsch, V., Lehner, D. & Sandner, I. (2023). *Die Vignette als Übung zur Wahrnehmung. Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns*. Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742662>
- Anderegg, N., Beuschlein, H., Papadopoulou, V. & Strauss, N. C. (2023). Lernen im pädagogischen Handeln. In E. Agostini, H. K. Peterlini, J. Donlic, V. Kumptsch, D. Lehner & I. Sandner (Hrsg.), *Die Vignette als Übung zur Wahrnehmung. Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns* (S. 47–52). Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742662>
- Benner, D. (2007). Bildung und Wissen. Die Antinomien der europäischen Wissenschaften und die Aufgaben wissenschaftlichen Lehrens und Lernens heute. In B. Henningsen (Hrsg.), *Humboldts Zukunft. Das Projekt Reformuniversität* (S. 195–217). BWV.
- BMBWF (2024a, 10. Jänner). *10. Jänner 2024: Bundesregierung präsentiert Weiterentwicklung der Lehrer/innen-Bildung*. Bundesministerium für Bildung. Abgerufen am 04.01.2025, unter https://www.bmbwf.gv.at/Ministerium/Presse/2024_archiv/20240110.html
- BMBWF (2024b, 20. März). *Lehrerinnen- und Lehrerbildung NEU: BM Polaschek setzt Reform um*. Bundesministerium für Bildung. Abgerufen am 07.01.2025, unter https://www.bmbwf.gv.at/Ministerium/Presse/2024_archiv/20240320.html
- Casale, R. (2021). Die Entpädagogisierung der Lehrerbildung in der Bundesrepublik und die Entstehung der Bildungswissenschaft als Leitdisziplin in den 1990er Jahren. In R. Casale, J. Windheuser, M. Ferrari, & M. Morandi (Hrsg.), *Kulturen der Lehrerbildung in der Sekundarstufe in Italien und Deutschland. Nationale Formate und ‚cross culture‘* (S. 212–224). Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/5877>
- Hochschulgesetz (2005). *Gesamte Rechtsvorschrift für Hochschulgesetz 2005, Fassung vom 26.06.2024*. Bundeskanzleramt der Republik Österreich. Abgerufen am 04.03.2025, unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/20004626/HG%2c%20Fassung%20vom%2026.06.2024.pdf>
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.
- Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S. & Stefer, C. (2008). *Qualitative Evaluation: Der Einstieg in die Praxis* (2., aktual. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91083-3>
- Matschnigg-Peer, S. & Peer, T. (im Druck). Literarisches Lernen als miterfahrene Erfahrung: Ludwig, Liam und die Liebe. In C. Aspalter, M. Obermayr, A. von Spinn & L. Wöhrer (Hrsg.), *Kinderliteraturvermittlung*. LIT Verlag.

- Meyer-Drawe, K. (2015). Lernen und Bildung als Erfahrung. Zur Rolle der Herkunft in Subjektivationsvollzügen. In E. Christof & E. Ribolits (Hrsg.), *Bildung und Macht. Eine kritische Bestandsaufnahme* (S. 115–132). Löcker.
- Parlamentskorrespondenz (2024, 18. April). *Neukonzeption der Lehramtsstudien bringt einheitlich dreijähriges Bachelor- und zweijähriges Masterstudium*. Parlamentskorrespondenz, Nr. 381. Parlament Österreich. Abgerufen am 04.03.2025, unter https://www.parlament.gv.at/aktuelles/pk/jahr_2024/pk0381#XXVII_I_02504
- Peterlini, H. K. (2023). Wahrnehmung. Wahrnehmung des (Un-)Vertrauten. In E. Agostini, H. K. Peterlini, J. Donlic, V. Kumptsch, D. Lehner & I. Sandner (Hrsg.), *Die Vignette als Übung zur Wahrnehmung. Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns* (S. 15–20). Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742662>
- Regierungsvorlage (2024). *2504 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates XXVII. GP. Regierungsvorlage*. Parlament Österreich. Abgerufen am 04.03.2025, unter https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/I/2504/fname_1618482.pdf
- Schratz, M., Schwarz, J. & Westfall-Greiter, T. (2012). *Lernen als bildende Erfahrung. Vignetten in der Praxisforschung*. StudienVerlag.
- Zentrum Pädagogisch-praktische Studien (2024). *Leitfaden Pädagogisch-praktische Studien. Bachelorstudium Lehramt für die Primarstufe. Studienjahr 2024/25*. Pädagogische Hochschule Wien. Abgerufen am 04.03.2025, unter https://phwien.ac.at/wp-content/uploads/2024/10/Leitfaden-24_25-66fd86105cc8b.pdf

Peer, Tamara, Dr.in MA BEd,

<https://orcid.org/0009-0009-6552-9013>

Hochschullehrperson,

Zentrum für Pädagogisch-praktische Studien,

Pädagogische Hochschule Wien.

Arbeitsschwerpunkte:

Pädagogisch-praktische Studien, Primarstufenpädagogik,

phänomenologische Vignettenforschung,

Schul- und Unterrichtsforschung,

Differenzforschung.

tamara.peer@phwien.ac.at

Matschnigg-Peer, Sandra, Dr.in MA BEd,

<https://orcid.org/0009-0000-2957-3134>

Hochschullehrperson,

Institut Primarstufenausbildung,

Pädagogische Hochschule Wien.

Arbeitsschwerpunkte:

Diversität und Qualitätsentwicklung

im österreichischen Schulwesen,

Primarstufenpädagogik,

phänomenologische Vignettenforschung,

Schul- und Unterrichtsforschung.

sandra.matschnigg-peer@phwien.ac.at

Hanzlik, Sarah, BEd,
<https://orcid.org/0009-0002-8648-7392>
Hochschullehrperson,
Institut Professionalisierung im Bereich Elementar- und Primarbildung,
Pädagogische Hochschule Wien.
Arbeitsschwerpunkte:
Pädagogisch-praktische Studien, Primarstufenpädagogik,
phänomenologische Vignettenforschung,
Fortbildung Primarstufe, Elementarpädagogik.
sarah.hanzlik@phwien.ac.at

Krämer, Katharina, MA BA BEd,
<https://orcid.org/0009-0006-8399-2579>
Hochschullehrperson,
Institut Weiterbildung,
Pädagogische Hochschule Wien.
Arbeitsschwerpunkte:
Pädagogisch-praktische Studien,
phänomenologische Vignettenforschung,
Schul- und Unterrichtsforschung.
katharina.kraemer@phwien.ac.at